

Der Landkreis Verden blüht auf

Das neue Förderprogramm für Wildblumenwachstum zur Rettung der Insektenpopulation findet bei Privatleuten großen Zuspruch

VON KAI PURSCHKE

Landkreis Verden. Die Politiker im Landkreis Verden haben die Zeichen der Zeit erkannt und Ende 2018 ein Wildblumenprogramm zur Förderung des Insektenschutzes aufgelegt, das bei den Kreisbewohnern, Verbänden und diversen Institutionen sehr gut ankommt. Sie können ihre privaten Flächen anmelden und sich ein spezielles Saatgut aushändigen lassen, mit dem Insekten – insbesondere Bienen – Lebensräume und Nahrungsquellen bieten, um deren Population zu schützen. Bereits nach der Bekanntgabe des Projektstarts im März dieses Jahres standen die Telefone bei der Kreisverwaltung nicht mehr still und Landrat Peter Bohlmann konnte erfreut verkünden: „Insgesamt besteht ein überaus großes Interesse.“ Das hielt bisher an – ab August soll es das Saatgut nun wieder geben, damit es im September ausgesät werden kann.

Die spezielle Saatmischung mit insgesamt 39 früher weitverbreiteten Arten wie Kornblume, Spitzwegerich und Klatschmohn, aber auch Wiesen-Flockenblume, Moschus-Malve oder Schwarze Königskerze wird auf Antrag seit April im Kreis Verden von der Unteren Naturschutzbehörde kostenfrei zur Verfügung gestellt. Diese mehrjährige Saatmischung für die Frühjahrseinsaat war letztlich komplett abgerufen worden – auf einer Gesamtfläche von fünf Hektar haben Gemeinden, Schulen, Kindergärten, Firmen, Friedhofsverwaltungen und Privatpersonen die Mischung ausgesät.

Saatgut braucht Zeit

„Jetzt heißt es Geduld bewahren“, erklärte Diplom-Biologin Antje Mahnke-Ritoff von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises kürzlich. Denn das viele heimische Wildkräuter enthaltende Saatgut wachse im ersten Jahr recht spärlich auf und brauche Zeit. „Sind nach rund sechs Monaten beispielsweise Mohn, Lichtnelke und Schafgarbe zu sehen, hat man alles richtig gemacht und darf über viele Jahre, wenn alles gut geht, mit weiteren Arten und dichten, bunt blühenden Säumen rechnen“, sagte die Biologin.

Sie weiß, dass seit einigen Jahrzehnten immer mehr Insektenarten verschwinden.



Auch Klatschmohn ist in der speziellen Saatmischung enthalten, die Bienen einen Lebensraum und Nahrung bieten soll.

FOTO: SILAS STEIN/DPA

„Rund 65 Prozent aller Tagfalter stehen auf der Roten Liste, bei den Wildbienen ist der Rückgang ähnlich hoch“, berichtete sie. Doch nicht nur die Artenvielfalt nehme erheblich ab, auch die Gesamtbiomasse schwinde deutlich. Innerhalb von einem Vierteljahrhundert sei die Gesamtmenge der Insekten laut Antje Mahnke-Ritoff um 80 Prozent zurückgegangen. Für diesen dramatischen Schwund sieht

die Fachfrau mehrere Ursachen: die zunehmende Versiegelung der Landschaft und der Gärten, das Verwenden gebietsfremder Pflanzen bis hin zu monotonen Wegeseitenrändern und eine intensive Landwirtschaft.

Die Fachleute der Naturschutzbehörde geben die Saatmischung nach vorheriger Kontaktaufnahme ab, denn im Vorfeld sind einige Aspekte zu klären. „Manchen war nicht klar,

dass man das Saatgut nicht ohne vorherige Bodenvorbereitung einfach nur ausstreuen darf“, schilderte beispielsweise Landrat Bohlmann gemachte Erfahrungen der Verwaltung. Auch sei nicht jede privat angebotene Fläche als Wildblumenwiese oder Blühstreifen geeignet. So seien schwierige Schatten- oder Bodenverhältnisse ebenso hinderlich wie bereits artenreiches Grünland, das nicht durch eine

Wildblumensaat ersetzt werden sollte. Zu den Förderungsvoraussetzungen gehört auch die Größe der Ansaatfläche, die mindestens zehn Quadratmeter und höchstens 6000 Quadratmeter groß sein sollte. Und: Sie soll sonnig gelegen sein. Die Abnehmer verpflichten sich grundsätzlich, die Fläche für einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren zu erhalten. Kürzere Zeiträume sind nicht sinnvoll, da das mehrjährige Saatgut seine Zeit braucht, damit die Wildblumen ihre volle Blütenpracht entwickeln können.

Zusätzlich zum Wildblumenprogramm des Kreises machen sich auch die einzelnen Städte und Gemeinden ihre Gedanken, wie sie Lebensräume für Insekten schaffen können. So hat sich die Stadt Achim entschlossen, mehrere inzwischen stillgelegte Spielplätze und Mittelinseln von Verkehrskreuzungen in Blumenwiesen umzuwandeln – allein 15 000 Euro hat der Stadtrat dafür bewilligt. Für die Flächen, die nicht hundertprozentig für die Saatmischung der Kreisverwaltung geeignet sind, wurde ein anderes Saatgut mit 13 ein-, zwei- und mehrjährigen Wildblumenarten bestellt.

Imkermischung für die Landwirte

Ansonsten kommt im Kreisgebiet schon länger die sogenannte Imkermischung zum Einsatz, die Ende 2017 noch mal optimiert worden war, und speziell für Landwirte konzipiert wurde. Diese Imkermischung hat sich in den vergangenen Jahren zum Erfolgsmodell entwickelt. Wurde im Jahr 2016 die Saatmischung für blühende Pflanzen im Landkreis Verden auf 153 Hektar ausgebracht, waren es 2017 bereits 202 Hektar. Die Flächengröße ist dann im vergangenen Jahr sogar auf mehr als 270 Hektar angestiegen. Initiator ist der Eisseler Landwirtschaftssohn und Hobbyimker Heinrich Kersten, der den Insekten mit seiner Imkermischung zusätzliche Futterangebote machen und der Monokultur entgegenwirken will.

Und, wie Kersten sagt, habe die Verwendung der Imkermischung vor allem für die Imker und für den Wildbienenbestand messbare Erfolge gebracht. So seien die Bienenvölker-Imkerverluste 2017/18 im Schulbienenstand Eissel mit 7,3 Prozent nur knapp halb so groß gewesen wie im Land Niedersachsen und bundesweit.